



RUDOLF JAGUSCH

Eifelteufel

KRIMINALROMAN

emons: eBook

Gegenstand die Quelle des Tons zu sein.

Er kniff die Augen zusammen. Ein Vogel? Die Ornithologie zählte nicht zu seinen Leidenschaften, doch von einem in der Eifel beheimateten sirrenden Vogel hätte er vermutlich trotzdem schon gehört. Ein anderer Schluss lag näher.

Mit dem Fernglas suchte er nach der Bestätigung seiner Annahme. Als er das fliegende Objekt gerade lokalisiert hatte, färbte sich der See darunter orange, und Luftblasen sprudelten wild um diese Stelle herum.

»Verdammt! Was geht da vor?«, fluchte er und dachte sofort an das Ungeheuer von Loch Ness. Er sah schon die Schlagzeile vor sich: »*Urzeitmonster im Urftstausee!*«. Die Presse würde sich um ihn als

Augenzeugen schlagen.

Das Orange hellte sich zu Gelb auf, und das Sprudeln des Wassers nahm zu. Etwas brach durch die Wasseroberfläche, gleißendes Licht blendete ihn. Instinktiv schloss er die Lider.

Das Geräusch einer Explosion ließ ihn zusammenschrecken. Hastig ging er in die Knie und suchte hinter der massiven Brüstung Schutz.

»Mist, Mist, Mist«, heulte er auf. Jetzt war es passiert, und er hatte es nicht verhindern können. Anstatt aufmerksam zu sein, hatte er sich von einem unbekanntem Flugobjekt ablenken lassen, während die Terroristen einen Sprengsatz zündeten. Hunderte, wenn nicht sogar Tausende Tote hatte er jetzt auf dem

Gewissen. Die Erkenntnis, versagt zu haben, lähmte ihn.

Er schluckte hart, versuchte, den Kloß im Hals herunterzuwürgen.

Angestrengt horchte er auf das Knirschen der berstenden Mauer, das tosende Rauschen der in die Tiefe stürzenden Wassermassen, das Krachen der splitternden Baumstämme.

Doch nichts davon war zu vernehmen. Stattdessen war das Sirren verschwunden. Einige Vögel hatten den Schreck bereits überwunden und trällerten wieder munter.

War der Angriff fehlgeschlagen? Die Bruchsteine hielten einiges aus. Selbst die Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg hatten nur an der Mauerkrone gekratzt.

Mit zittrigen Fingern holte er seinen

silbrig glänzenden Flachmann aus der Manteltasche und nahm einen großen Schluck. Der Selbstgebrannte explodierte warm in seinem Magen und beruhigte die flirrenden Nerven. Sein Puls normalisierte sich. Er steckte den Behälter zurück in die Tasche, ballte die Hände zu Fäusten und bereitete sich auf einen schrecklichen Anblick vor. Mit der Schulter an der Brüstung schob er sich nach oben und starrte über den Rand.

Staunend öffnete er den Mund.

Das hatte er nicht erwartet.

* * *

Schlaftrunken öffnete Jan Welscher die Augen. Ein Geräusch hatte ihn aus seinen Träumen gerissen. Lars saß auf der

Bettkante, beugte sich vor und küsste ihn auf die Stirn. Der Moschusduft seines Rasierwassers lag schwer in der Luft. In dem nachtblauen Anzug und der dazu passenden Krawatte wirkte Lars steif und unnahbar. »Ich muss los«, sagte er.

»Schon?«, jammerte Welscher, der Lars bereits jetzt vermisste. Zum ersten Mal, seit sie zusammen waren, hatte sein Freund bei ihm in Köln übernachtet, und sie hatten eine wundervolle Nacht miteinander verbracht. »Wie viel Uhr haben wir denn?« Suchend sah er sich nach dem Radiowecker um.

»Kurz nach fünf«, antwortete Lars. Er bückte sich und stellte das Gerät wieder auf den Nachttisch. »Ein Opfer unserer gestrigen Aktivitäten.« Er lachte verhalten.